

und ist für staubige Gegenden geeignet, da sie bis in den Winter hinein ein wenig Laub behält.

Auf eine andere Ulme will ich noch als Alleebaum aufmerksam machen, die ein größeres Blatt hat und viel stärker wird als die oben genannte, nämlich auf **Ulmus praestans**. Aus Magdeburg stammten die ersten Exemplare, dort sind sie zuerst gepflanzt worden und werden von da aus sehr empfohlen. Im Rheinland hat man sie zu veredeln versucht; sie werden einen prachtvollen Alleebaum bilden. Gartendirektor *Schoch*-Magdeburg hatte sie damals als Alleebaum vorgeschlagen.

Herr *Beißner*-Bonn. Vielleicht hat man es auch hier mit einer durch Zufall entstandenen Abart oder üppigen Bastard zu tun.

Herr *Glindemann*-Geisenheim. Ich stamme aus Magdeburg und kenne die dortigen, erwähnten Pflanzen. *Ulmus praestans* ist in Baumschulen erzogen und weitergegeben worden; sie dürfte sich gut bewähren.

Dendrologische Notizen.

Von Hofgartendirektor **Graebener**, Karlsruhe i. B.

Magnolien-Nachtrag. (Siehe Mitteil. d. DDG. 1905, S. 32 u. f.).

Als ich im Jahre 1905 meine Abhandlung über »die in Deutschland winterharten Magnolien« schrieb, besaß ich noch nicht alle winterharten Arten, habe mir aber im darauffolgenden Winter die fehlenden Arten verschafft, es waren dies *Kobus Watsoniana*, *salicifolia*, *parviflora*, *Fraseri*, *glauca*, *Thompsoniana*; somit besitzt unser Garten jetzt alle dort beschriebenen, winterharten Magnolien. Über diese mir damals nur aus Herbarien und Literatur zugänglichen Arten fühle ich mich verpflichtet, nach 5jähriger Erfahrung und nach lebenden Pflanzen, soweit mir möglich ist, zu berichten und früher Gesagtes zu vervollständigen oder zu berichtigen.

Magnolia Fraseri Walt., der *tripetala* ähnlich zeigt ein üppiges Wachstum, unsere Pflanze ist jetzt 4 m hoch, die Äste laden $2\frac{1}{2}$ m aus, der Stamm hat bei 60 cm Höhe einen Umfang von $15\frac{1}{2}$ cm die vorjährigen Zweige sind dunkelbraun glänzend, während die von *tripetala* aschgrau und fahl sind. Der Baum blüht mit der Entwicklung der jungen Blätter anfangs Mai, die 3 Kelchblätter sind grün mit gelblichem Anflug, die 3 äußeren Blütenblätter sind gelblich mit grünem Hauch, die 3 inneren sind crêmfarbig, die Staubgefäße sind weiß, der Fruchtstand grün, Geruch ist schwach und nicht unangenehm; die Kelchblätter sind erst anliegend, später abstehend; die Blumenblätter sind 4—5 cm breit und 10—12 cm lang.

Magnolia hypoleuca S. et Z. Von diesem herrlichen Baum, dessen Wachstum ein üppiges ist, habe ich eine vor 6 Jahren gesetzte Pflanze, die damals 1,50 m hoch, heute eine Höhe von 4,80 m erreicht hat; im Aussehen erinnert *hypoleuca* ganz an *tripetala*, nur bildet letztere mehr einen sich verzweigenden Busch oder Halbbaum, während *hypoleuca* mächtig in die Höhe strebt. Die Blüte sieht der *Yulan* ähnlich, die Blütenblätter abgerundet 7—8 cm lang, weiß mit rosa Anflug, die Hüllblütenblätter unterseits grün mit etwas rot, die Staubblätter $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ cm lang bis zu den Antheren dunkelrot, diese selbst sind weiß. Die Blüte entwickelt einen köstlichen, an Ananas oder Obst erinnernden Geruch; sie erscheinen an der Spitze des Frühjahrstriebes Ende Mai und Anfang Juni (s. Jahrgang 1904 S. 1). Die Spätjahrsfärbung der Blätter ist schwarzbraun.



1. *Magnolia Fraseri*, Mai 1911. 2. *Magnolia Thompsoniana*, Juni 1911.
3. *Magnolia hypoleuca*, Juni 1911. 4. *Magnolia parviflora*, Juni 1911.

Magnolia cordata Michx. Vor mir liegt ein blühender Zweig, den ich aus Holland erhielt, herzförmig sind die Blätter nicht, sondern eiförmig, der *obovata* ähnlich sehend, etwa 12 cm lang und 8 cm breit; im Entstehen weichhaarig später glatt, unterseits weißlich, nicht behaart; die Blüten sind chromgelb, im Juni erscheinend, Blütenstiel 2 cm lang, Blütenblätter 4—5 cm lang und 2—2 $\frac{1}{2}$ cm breit, stark weiß bereift, von rötlicher Streifung ist hier nichts zu sehen. Dem ganzen Bau der Blüte nach scheint *cordata* nicht eine Varietät von *acuminata*, sondern eine gute Art zu sein.

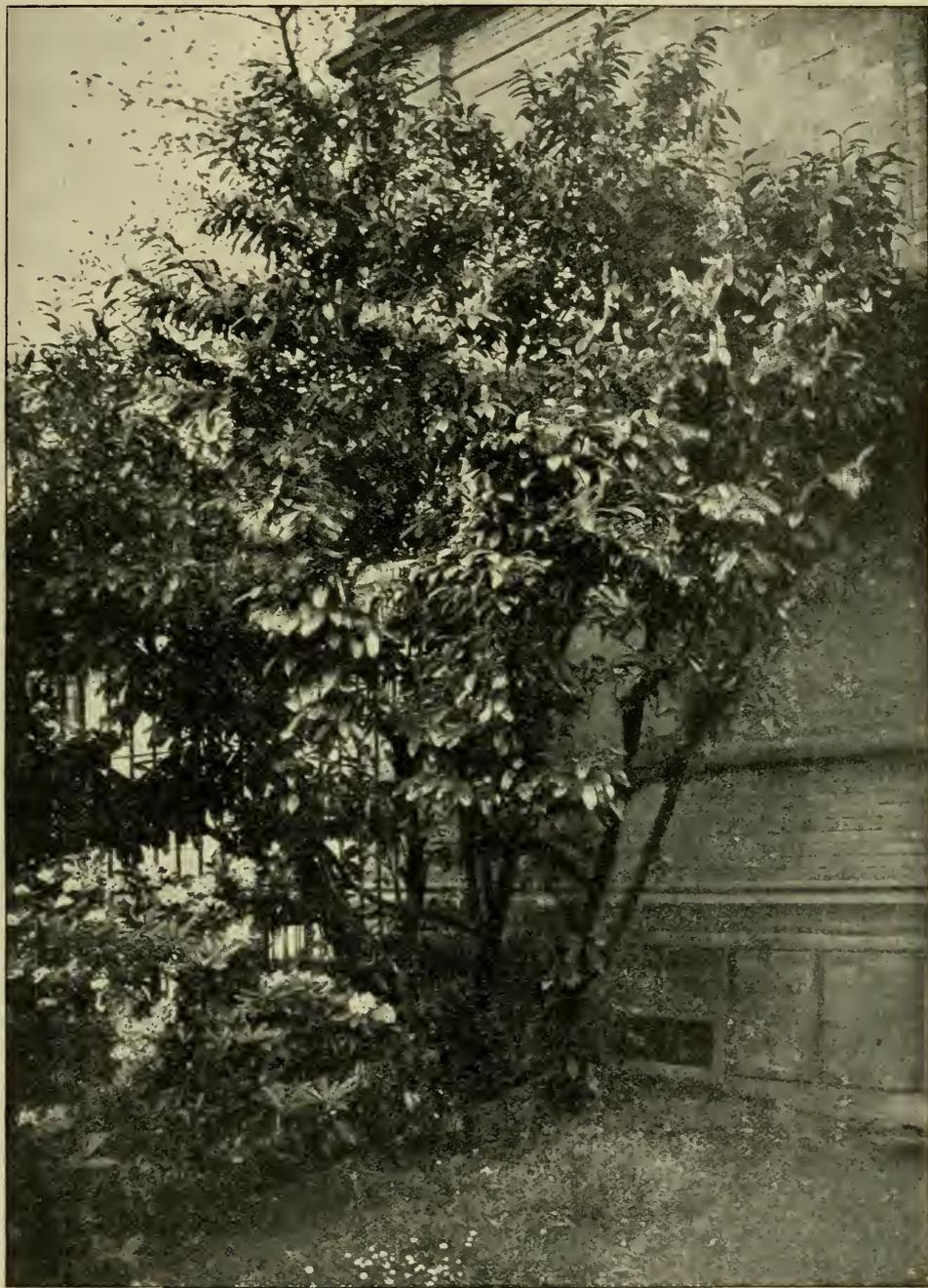
Magnolia parviflora S. et Z. Ich besitze nun schon einige Jahre zwei gesunde, kräftige Pflanzen, die nicht den Anschein haben, baumartig zu wachsen, sondern niedrige Büsche zu bilden; die größere Pflanze ist 1,20 m hoch und 1,80 m breit, reich verästelt. Die Blätter sind 10—15 cm lang und 8—10 cm breit, verkehrt eiförmig, glatt, unterseits hell, Blattadern stark hervortretend, diese wenig, aber nicht rostbraun behaart. Die Blüten, wenn auch nicht durch Größe hervorragend, stelle ich bezüglich der Schönheit mit an erste Stelle unter den Magnolienblüten; reinweiß sind die Blütenblätter, auf deren Grunde ein breiter Kranz amarantroter stumpfkegelförmig aufgebauter Staubfäden sitzt, aus denen der grünliche Fruchtstand etwa 2 cm hervorragt. Die Blütenblätter sind 4—5 cm lang und 3 cm breit; der Geruch ähnelt der *tripetala*, ist aber nicht so aufdringlich. Warum diese Art *parviflora* heißt, ist mir rätselhaft. Der Blütenstiel ist 4—5 cm lang. Ohne irgend welche Deckung, hat die Pflanze noch nie im Winter gelitten; für kleine Gärten kann ich mir keine schönere *Magnolia* denken, um so mehr als *parviflora* bis tief in den Sommer hinein immer wieder Blüten hervorbringt.

Magnolia Thompsoniana Hort. eine prachtvolle Pflanze, viel schöner als *glauca*, zwischen welcher und *tripetala* es eine Kreuzung sein soll, unsere Pflanze, auf *M. tripetala* veredelt, ist nur 1,20 m hoch und 0,80 m breit und blüht doch schon ganz prächtig, etwas später wie *tripetala*, zugleich mit *glauca* Mitte Juni; die Blüten sind rahmgelb, 7,5 cm lang, die Blütenblätter nahezu 4 cm breit, Geruch nicht unangenehm, aber nicht wohlriechend zu nennen. Blätter 20—27 cm lang, 7—10 cm breit, glänzend-grün, unterseits weiß bereift, auch diese Pflanze hat noch nicht im Winter gelitten.

Magnolia salicifolia Maxim. Ich besitze 2 Pflanzen von 55 und 85 cm Höhe, die eine aus einer holländischen Baumschule, die andere von *Hebe* in Weener bezogen. Beide Pflanzen haben 3 Winter ohne Deckung gut ausgehalten und sind jetzt in gutem Zug. Die jungen Blätter treiben rotbräunlich aus, ebenso sind auch die Blattstiele aller Blätter. Das lang-ovale, beiderseits zugespitzte Blatt ist nicht derb lederartig wie bei den *Yulan*- und *obovata*-Arten, sondern mehr weich und dünn, mit Blattstiel besitzen die Blätter meiner Pflanzen eine Länge von 9—13 cm bei 4—5 cm Breite, die untere Seite ist bläulich-weiß bereift. Blüten habe ich noch nicht gesehen.

Meine *Magnolia glauca* L. ist 1,90 m hoch, die Blätter und Blüten sind nicht von der Größe, wie ich sie beschrieben habe, es scheint, daß der unter dem Namen Sumpflorbeer-Magnolie gehenden Pflanze unser trockener Sandboden nicht behagt, ich habe angeordnet, daß sie nun täglich begossen werde. Die Blätter erreichen nur eine Länge von 13 cm bei 5 $\frac{1}{2}$ m Breite. Die Blüten erscheinen zahlreich schon im Juni, ihre Farbe ist rahmweiß, Deckblätter grünlich, sie sind nur 4 $\frac{1}{2}$ cm lang, verbreiten einen weithin bemerkbaren, sehr angenehmen Geruch.

Magnolia Watsoniana Hook. fil. Auch in den letzten Wintern hat, ohne jede Deckung diese Magnolie gut ausgehalten, nur zum Schutz der Wurzeln wird im Spätjahr um jede nicht ganz frostsichere Pflanze kurzer Mist gelegt, zugleich auch zum Düngen des Bodens; im übrigen verweise ich auf das, was ich in den »Mittel. d. DDG.« 1909 S. 150 gesagt habe.



Prunus Laurocerasus.

5 m hoch. 3 m breit, im Schloßgarten zu Karlsruhe i. B.

Cornus florida L.

Nur ganz selten finde ich diesen herrlichen Strauch in unseren »Mitteilungen« erwähnt, selten wird er bei den Ausflügen der Jahresversammlung angetroffen, ein Beweis, wie wenig er noch in unseren Anlagen verbreitet ist. Wird er auch niemals die Größe und Schönheit wie in seinem Heimatlande bei uns erreichen, so darf doch *Cornus florida* in geschützte, sonnige Lage gepflanzt, auch bei uns einer der schönsten Zierpflanzen werden, der mehr angepflanzt zu werden verdient. Die amerikanischen Schilderungen über ihren Dogwood, der in den östlichen Staaten von Massachusetts bis Florida und westlich bis Michigan, Missouri und Texas wächst, erklingen in den höchsten Tönen, beliebt bei jedermann wird der Baum — denn dort erreicht er eine Höhe bis zu 12 m — vielfach angepflanzt, sein hartes bräunliches Holz wird gut bezahlt und bei Holzschnitzereien und zu Holzschnitten verwendet. Die zahlreich mit den Blättern erscheinenden Blüten, welche eigentlich nur aus den Hüllblättern bestehen, sind blendend weiß, gegen die Spitzen zu oft rötlich, besonders im Verblühen. Die freudig-grünen, glänzenden Blätter, 15 × 10 cm groß, sind unterseits weißlich mit einzelnen kurzen Haaren an den Adern; sie färben sich im Spätjahr schön rot. Früchte haben unsere doch immerhin 5 m hohen Bäume noch nie angesetzt, warum, ist mir rätselhaft, da *Demcker* im Jahrgang 1904 von einer Beerenfülle des Baumes in Amerika spricht, die ihm gleichfalls eine Zierde sein soll.

Malus Niedzwetzkyana Dieck.

Dieser völlig winterharte Apfel aus dem Kaukasus und dem östlichen Turkestan stammend, ist bei uns noch lange nicht so verbreitet, wie er es als interessanter Zierbaum verdiente, obgleich die botanischen Gärten ihn schon lange besitzen und zum Teil schon recht ansehnliche Pflanzen davon vorhanden sind. Der Karlsruher Garten besitzt eine Pflanze, die ich sofort nach ihrem Bekanntwerden (eingeführt wurde sie von Dr. *Dieck* in Zoeschen bei Merseburg) etwa um das Jahr 1899 setzte. Der Baum oder Halbbaum ist jetzt 4 m hoch, wächst sehr sparrig, ist etwa 4 m breit und hat ein Stämmchen von 10 cm Durchmesser. Die Pflanze scheint zu den *pumila* zu gehören, aber eine gute Art zu sein. Das Interessanteste an der Pflanze ist, daß ein roter Farbstoff alle ihre Teile infiziert, rot oder rötlich sind die Blätter, die Blüten, die Frucht, das Holz, die Wurzeln. Im Schmuck der zahlreichen 4—5 cm großen, dunkelrosaroten Blüten kann sich diese Pflanze mit jedem *Malus* messen. Die Früchte haben etwa Kalvill-Form und die Größe eines mittelgroßen Apfels, das Äußere ist dunkelrot, das Fruchtfleisch braunrot, der Geschmack ist süßlich und fade. Die Kerne gehen leicht auf; die jungen Pflänzchen variieren in der Farbe der Blätter, einzelne sind rot wie *Prunus Pissardii*, andere weniger rot ja bis zu ganz grün; doch färben sich die grünen später zu einem schmutzig braungrün. Als Hochstamm veredelt, wirkt die Pflanze zur Blütenzeit wie Pfirsich und Aprikosen und nimmt man nur die dunkelblättrige Form, so ersetzt sie den *Prunus Pissardii*. In allen größeren Gehölzbaumschulen sind die Pflanzen zu haben.

Der Kirschlorbeer, *Prunus Laurocerasus* L. ist im allgemeinen auch bei uns in Süddeutschland nicht mehr winterhart, hält er einige warme Winter hindurch leidlich aus, so kommt dann ein kalter, schneeloser Winter und tötet ihn bis beinahe an den Boden hinunter; was dann noch austreibt ist krank und stirbt im nächsten Jahr ab. An ganz geschützten Lagen, auf der Mainau und an den Ufern des Bodensees, in Baden-Baden, Badenweiler und auch in geschützten Hausgärten hier und in der Rheinebene, findet man ihn ab und zu, nebst der *Aucuba japonica* als ganz stattliche Pflanze, nie aber erreicht er Vollkommenheit in Freiland. Eine Ausnahme von dieser Regel macht mir ein Exemplar, das ich vor vielen Jahren als kranke Kübelpflanze, statt wegzuworfen an die Südwand der Orangerie aussetzte, um wenigstens für einen Sommer ein Loch zuzudecken. Winter auf Winter kam, kalte und milde, aber mein Kirschlorbeer litt nie, entwickelte sich immer üppiger,

ist heute 5 m hoch und 3 m breit, hat fünf 8—10 cm dicke Stämme, blüht jedes Jahr und bringt viele reife Früchte, alles ohne den geringsten Schutz. Ich schreibe diesen Erfolg nur dem warmen Platz zu; geschützt gegen Norden faßt die hohe Wand jeden Sonnenstrahl auf und gibt sie langsam in der Nacht zurück, auch der Keller ist warm, dies wirkt jedenfalls auch nach außen, so daß die Erde nie tief gefriert. Es sei dem Pflanzenfreund dies ein Wink, wo und wie er Kirschlorbeer zu pflanzen habe.

Am Judasbaum soll sich der Verräter Christi erhängt haben, es ist daher begreiflich, daß wir keine große Sympathie für diesen Baum haben, aber der Baum kann ja nichts dafür, der Grund weshalb wir *Cercis Siliquastrum* so wenig in unsere Gärten finden ist wohl der, weil dieser Orientale wenig widerstandsfähig bei uns ist; etwas besser nach dieser Seite ist sein kanadischer Vetter, *Cercis canadensis*, der weniger in Kanada, als in den nordamerikanischen Staaten um den Mississippi zu Hause sein soll, also da wo *Magnolia tripetala* und *acuminata* und *Rhus trilobata* und *copallina* auch herkommen; in der Tat dürfte auch die Winterhärte des Judasbaumes diesen Pflanzen entsprechen und wo erstere fortkommen, muß auch letzterer gedeihen; so ist es hier, wir haben von *Cercis canadensis* große Exemplare, die eigentlich nicht durch Winterkälte leiden; wenn diese Bäume Ende April mit ihren kurzgestielten 10—12 mm großen rot-violetten Blüten, die in Büscheln die langen Zweige bis in das alte 3jährige Holz umgeben und den Baum über und über mit einem bläulich-violetten Schleier bedecken, so bildet er einen einzig schönen Anblick, so auffällig und außergewöhnlich, daß jedermann stehen bleibt und nach dem Namen dieser so selten gesehenen Pflanze fragt. Bei der Jagd nach Neuheiten übersieht man so oft bewährte, alte Pflanzen.

Die rotblättrige Trauerbuche, *Fagus silvatica pendula purpurea* kam meines Wissens vor etwa 20 Jahren auf, wenigstens haben wir damals junge, hochstämmig veredelte Pflanzen auf den Schloßplatz gesetzt; besonders schön in der Belaubung waren sie nicht, denn die Blätter waren schmutzig braunrot; wie sie oft Sämlingspflanzen der Blutbuche zeigen; die ersten paar Jahre bewahrten die Pflanzen gut ihre Hängeform, dann aber strebten an 2 Bäumen immer mehr Äste nach aufwärts und heute sieht man nur noch an der Veredlungsstelle einige verkrüppelte Hängezweige, der ganze Baum ist zur aufrechtwachsenden Blutbuche geworden, zwei andere Bäume behielten ihren Hängecharakter; Durchgänger die auch hier, erscheinen sie; so muß man sie nur wegschneiden und dem Baum begreiflich machen, daß er hübsch bescheiden zu bleiben habe. Besondere Sympathie habe ich der trauernden Blutbuche nicht abgewinnen können.

Dendrologische Notizen.

Von **Fritz Graf von Schwerin**, Wendisch-Wilmersdorf.

Absterben durch Freistellung.

Alle Coniferen sind bei Anpflanzung an einem nach Süden gerichteten Gebüschrand empfindlich gegen schnelle Temperaturunterschiede, so besonders im Frühjahr gegen starke Sonnenbestrahlung am Tage nach kalten Nächten. Diese Empfindlichkeit zeigt sich mehr bei den nadelholzartigen, weniger bei den lebensbaumartigen Zapfenträgern und ist besonders stark ausgeprägt bei unserer einheimischen Fichte, *Picea excelsa* und bei *Abies concolor*. Ganz besonders empfindlich sind aber alle älteren Coniferen gegen plötzliche Freistellung nach Süden hin; ein sofortiges

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Graebener Leopold

Artikel/Article: [Dendrologische Notizen. 250-255](#)